

Edy Riesens Arztkoffer

Es spricht der Koffer, der dabei war ...

Ja, mein Lieber, da sind wir nun zusammen gegen 30 Jahre unterwegs und beide haben wir Flicke, Flecken und einige Narben abbekommen. Aber was sind schon die paar Schrammen, wenn man sie aufwiegt gegen unser langes Berufsleben, das uns immer wieder reich an glücklichen Momenten, traurig angesichts von Verlusten, frustriert wegen Unlösbarem und bescheidener angesichts des Unausweichlichen machte.

Dich habe ich damals mal als Schwarzhaarigen bewundert, als Du mich dunkelbraun erwarbst. Unsere beiden Farben haben sich über die Jahre gegen die Mitte zu dezenten Grautönen angeglichen. Wie ein altes Paar sind wir zusammengewachsen. Meinen Inhalt hast Du Hunderte von Malen ausgewechselt und ich sah entsprechend der jeweiligen Mode Medikamente kommen und gehen. Ich will nicht überheblich sein, aber in meinem Fall ist die Hülle viel standfester als der Inhalt. Ja, wo sind sie geblieben? Früher hochgelobte Medikamente! Nur die paar braven Arbeitspferde wie das schnelle Furosemid, das zuverlässige Morphin, das bewährte Diclofenac u.a.m. haben neben Schere, Tupfer, Alkohol, Ohrenspiegel usw. die wechselhaften Zeiten überstanden. Aber ich will eigentlich nicht von ihnen, sondern von uns sprechen. Ich habe Dir immer gerne bei der Arbeit zugeschaut und sofort gespürt, ob Du nervös, unsicher, fahrig, übermüdet oder ruhig, sicher, schnell, zielgerichtet bei der Arbeit warst. Neben viel Routine und fröhlichen Momenten habe ich Deine bitteren Niederlagen und Deine Fehler mitbekommen wie kein anderer. Wenn Du reifer geworden bist mit den Jahren, dann nicht wegen der kleinen täglichen Triumphe und

Ich, der Koffer des Landarztes, bin ein rituelles Objekt, Symbol für den Arzt, der zu den Menschen geht

beruflichen Erfolge, sondern weil Du Deine Tiefpunkte, Niederlagen und Krisen überwunden hast mit der Erkenntnis, dass der Mensch als fehlerhaftes Wesen seine Versagen nur mit eiserner Disziplin, Reflexion und Optimismus bewältigen kann. Du weisst, dass Du einen exponierten Beruf ausübst, wo der Fehler im wahrsten Sinne des Wortes ins Auge gehen kann. Ich erinnere mich, wie Du Dir

Vorwürfe gemacht hast, als Du bei einem Patienten vor ein paar Jahren die Anzeichen eines septisch toxischen Schocks nicht wahrhaben wolltest. Die um 24 Stunden verzögerte Einweisung hat ihn fast das Leben gekostet. Und dass Dich der Tod eines elf Monate alten Säuglings, der aufgrund einer Kette von unglücklichen Umständen sterbend zu Dir kam, nie mehr ganz loslässt. Eine ganze Reihe von solchen Tiefpunkten könnte ich nennen. Solche Dinge nagen an Dir und der Stachel muss sich erst wieder aus Deiner Seele herauschaffen. Gut, dass Du kein Mann von Traurigkeit bist, aber es ist jedes Mal ein hartes Stück Arbeit.

Es waren ja nicht nur Deine Fehler, sondern auch die Hässlichkeiten des Lebens, die privaten Höllen der Kranken und Verzweifeln,



ten, die Dir nahegingen. Ich war jeweils dabei, wenn der Statthalter

und die Polizei Dich zu einem Selbstmord riefen. Ich habe Dich nicht oft so bleich und unglücklich gesehen wie damals, als Du den alten Schreiner, den Du gut mochtest, erhängt in seiner eigenen Scheune aufsuchen musstest, um seinen Tod zu bestätigen. Du hast ihn nicht davon überzeugen können, dass das Leben noch lebenswert war. Du hast ihn nicht aus seinem Wahn herausholen können. Alle trösteten Dich, niemand erhob Vorwürfe, aber es blieb das schale Gefühl des Versagens. Es hat immer zwei, drei Tage gedauert, bis sich Deine Hand wieder sicher und fest um meinen Tragbügel schloss. In diesen Stunden – das weiss ich – war ich wie eine kleine Rettungskapsel für Deine Seele, denn Du konntest mit den Dingen aus meinem Lederbauch etwas anfangen. Handschuhe anziehen, Lämpchen hervorholen, Pupillen kontrollieren. Alles war besser als Nichtstun. In solchen Momenten sah ich Dich auch weinen und das hat uns noch nähergebracht. Deine Schwäche war für mich Zeichen Deiner gesunden Seele. Ja, Du hast einmal mit einer ganzen Familie und den Rettungssanitätern geweint, als ein dreijähriges Mädchen (Du warst schon bei seiner Geburt dabei) im Pool hinter dem Haus ertrank und die Reanimation zwar noch eine Herzaktivität brachte, das Kind aber bereits hirntot war. Das Bild des in den blassblauen Abendhimmel davonfliegenden Rega-Helikopters hat sich in Deine Erinnerung eingebrannt. Aber es gab auch viel Spass und Köstlichkeiten. Weisst Du noch? Im Nachbardorf wurdest Du zu einer Grossmutter von gut und gerne 150 Kilogramm Gewicht gerufen. Sie lag «verteilt» über ein

ganzes Ehebett und konnte wegen ihrer schmerzenden, enorm geschwollenen Beine nicht mehr gehen. Du, der Kofferträger, standest – damals noch nicht mit allen Wassern gewaschen – mit mir in der Hand wahrscheinlich etwas ratlos am Bett, als Dich die schlagfertige Patientin mit einem einzigen Satz aus der Lethargie herausriss. Das sei der Untergang der Titanic, sagte sie. Wahrlich ein Volltreffer!! Das Riesenschiff am Kentern, ausmanövriert. Es kam Dir dann irgendetwas halbwegs Gescheites in den Sinn, so dass die Titanic II noch einmal vom Stapel lief.

Ich, der Koffer des Landarztes, habe meinen Berufsstolz, bin loyaler Diener und Helfer meines Herrn und seiner Kunden. Fahre gerne mit Dir im Auto. Habe am liebsten, wenn mich die Kinder bewundern. Ich bin ein rituelles Objekt, ein heimlicher Star, der Kindertraum, das Dokterköfferli. Ich habe beim Hausbesuch Anrecht

auf einen Sitzplatz im ersten Rang. Bin Symbol für den Arzt, der zu den Menschen geht, der auch ohne Apparate und Labor arbeiten kann, der nachts und frühmorgens kommt, immer! Auch im Schnee, bei Nebel oder Hagelwetter. Auf den Bauernhof, in die Villa, in den Block oder in die Fabrik. Da seht nur her, ich, der Koffer, bin immer dabei!

Korrespondenz:
Der Arztkoffer
c/o Dr. med. Edy Riesen
Hauptstrasse 79
4417 Ziefen
edy.riesen[at]hin.ch